



Vorbild La Paz? Die zehn Linien der Mi Teleférico („Meine Seilbahn“) in der bolivianischen Hauptstadt bilden aktuell das weltweit größte städtische Seilbahnnetz. Eine Bahn hinauf ins größte Wohngebiet von Waldshut würde fünf bis sechs Millionen Euro kosten.

FOTO: GEORG ISMAR (DPA)

## Wieder Züge auf alten Schienen

Chancen für zwei Strecken

Von Heinz J. Huber

**KREIS WALDSHUT/BAD SÄCKINGEN/STÜHLINGEN.** Die Eisenbahnschienen im Wehratal und im Wutachtal könnten in einigen Jahren wieder für den Personenverkehr reaktiviert werden. Im Rahmen eines Sonderprogramms von Land und Bund sieht Landrat Martin Kistler beide Strecken „gut im Rennen“. Vor dem Kreistag berichtete der Kreis-Chef in der jüngsten Sitzung, dass beide Projekte gut abschnitten, als das Stuttgarter Verkehrsministerium jüngst das zu erwartende Potenzial an Fahrgästen prüfte.

Die Wiederbelebungschancen für die beiden Bahnstrecken werden nun weiter untersucht, im Fall der Wehratalbahn zwischen Bad Säckingen und Schopfheim zusammen mit dem Kreis Lörrach. Ihr schreibt die Landesuntersuchung ein hohes Fahrgastaufkommen (750 bis 1500 Fahrgäste pro Schultag) zu. Der Wutachtalstrecke zwischen Lauchringen und Stühlingen wird ein mittleres Nachfragepotenzial zugetraut, mit Hinweis auch auf eine touristische Bedeutung.

42 Strecken im Land Baden-Württemberg hatte das Ministerium untersuchen lassen, zehn davon scheiden für einen täglichen Taktverkehr aus. Für die anderen, darunter auch die beiden stillgelegten Schienenwege im Kreis Waldshut, werden bis zum Jahr 2023 Machbarkeitsstudien erwartet. Es sei richtig gewesen, für die Wehratalstrecke eine Interessengemeinschaft zu gründen, erklärte Kreisrat Alexander Guhl (SPD), Bad Säckingens Bürgermeister. Er lud den Landkreis Waldshut ein, Mitglied in der Initiative zu werden. Die Reaktivierungsvorhaben werden vom Bund und Land mit bis zu 96 Prozent bezuschusst.

# Vision von Gondeln auf den Aarberg

Staus und Parkplatzmangel beherrschen Waldshut / Ein Ingenieur entwickelt Konzept für ein Seilbahn-Projekt

Von Juliane Schlichter

**WALDSHUT-TIENGEN.** Die Idee geistert bereits seit einigen Jahren durch Waldshut, doch so umfassend wie Georg Krebs hat sich wohl noch niemand mit einer Seilbahn als zusätzliches öffentliches Verkehrsmittel auf den Aarberg auseinandergesetzt. Über mehrere Monate hat der Ingenieur im Ruhestand bis ins kleinste Detail ein Konzept entwickelt, das in seinen Augen etliche der Waldshuter Verkehrsprobleme lösen könnte.

Krebs nennt eine Reduzierung des Parkplatzbedarfs in der Innenstadt, eine Entlastung der Kalvarienbergstraße als eine der beiden Zufahrtsstraßen zum Aarberg sowie eine bessere Mobilität für Menschen ohne eigenes Auto oder Führerschein. „Es gibt viele Vorteile für die Stadt. Nicht heute, nicht morgen, denn die Seilbahn ist ein langfristiges Ziel“, ist der 81-Jährige überzeugt, der selbst einige Jahre in der Bergstadt wohnte.

Das Tüfteln liegt dem gebürtigen Augsburger im Blut. Anfang der 1980er-Jahre machte sich Krebs in Waldshut erfolgreich mit einem Unternehmen selbstständig, das auf das Recyceln von organischen

Abfällen wie Hühnermist, Schweinekot und Gemüseabfälle spezialisiert war. Die Firma habe er später an einen großen Konzern verkauft. „Es ist ein Hobby von mir, immer weiterzudenken“, erzählt er. Seit rund zwei Jahren ist der Rentner Mitglied bei den Grünen in Waldshut-Tiengen. Bei einer Sitzung des Ortsverbands sei es vor einiger Zeit um die Parkplatzproblematik in Waldshut gegangen. „Da kam mir die Idee, die andere Leute schon früher hatten: eine Anbindung des Aarbergs per Seilbahn“, erinnert er sich.

Georg Krebs macht sich ans Werk. Um seinem Seilbahn-Projekt ein wissenschaftliches Fundament zu geben, stellt er sich mehrmals selbst an die Zu- und Abfahrtspunkte zum größten Waldshuter Wohngebiet – an der Friedhofsgärtnerei an der Kalvarienbergstraße sowie an der Kreuzung Gurtweiler Straße zur Eichholzstraße – und zählt die Fahrzeuge. Laut seinen Berechnungen besitzen die mehr als 2000 Bewohner der Bergstadt, darunter geschätzt 500 Familien, rund 700 Autos. Wenn man davon ausgeht, dass jedes Fahrzeug alle zwei Tage für Besorgungen und Einkäufe in der Waldshuter Kernstadt parkt, ergibt sich nach Krebs' Kalkulationen allein für Aarberg-Bewohner täglich ein durchschnittlicher Bedarf von 350 Stellplätzen.

Diese Parkplätze könne man sich sparen, wenn der Aarberg über eine Gondelbahn an die Stadt angebunden wird. Georg Krebs sieht darin etliche Vorteile gegenüber der bestehenden Busverbindung: „In den Schulferien und am Wochenende fährt nur drei Mal am Tag ein Bus – da kann man nicht wirklich von einer Anbindung sprechen“, findet der pensionierte Ingenieur. „Die Seilbahn hingegen wäre 16 Stunden am Tag im Einsatz, und die Fahrt dauert nur zwei Minuten“, führt Krebs weiter aus.

Eine genaue Vorstellung, wo die Seilbahn starten und enden könnte, hat Georg Krebs bereits. Als Talstation komme für ihn nur der bestehende Aufzugschacht beim Lidl-Discounter infrage, der die Robert-Gerwig-Straße mit der Bahnhofsunterführung verbindet. „Der Aufzug müsste verlängert werden“, sagt er und beschreibt die mögliche Talstation: Die Plattform, von der die Gondel startet, wäre in zehn bis zwölf Metern Höhe und außer über den Aufzug über eine zusätzliche Treppe erreichbar. Die rund 600 Meter lange Trasse der Seilbahn würde an der Bergstation gegenüber der Friedhofsgärtnerei enden, wie Krebs weiter ausführt.

Für sein Konzept habe der Ingenieur im Ruhestand sich beim Verband Deut-

scher Seilbahnen informiert und eine Herstellerfirma im österreichischen Vorarlberg um Unterstützung gebeten. „Ein Mitarbeiter kam nach Waldshut und ist die Trasse mit mir abgelaufen“, berichtet Georg Krebs. Das Unternehmen habe auch die Kosten für die Aarberg-Seilbahn geschätzt, denn: „Ein ganz wichtiger Punkt ist die Finanzierung und ob sich das Projekt überhaupt rechnet“, findet Krebs, der die Investitionskosten auf fünf bis sechs Millionen Euro und die jährlichen Betriebskosten auf etwa 400 000 Euro schätzt. Laut seinen Recherchen hat das Projekt dank des Landesgemeindefinanzierungsgesetzes jedoch Aussicht auf hohe Fördermittel von bis zu 75 Prozent.

Sein Konzept hat Georg Krebs dem Waldshut-Tiengener Oberbürgermeister Philipp Frank vorgestellt. Dieser findet die Vision einer Seilbahn auf den Aarberg durchaus reizvoll, wie er auf Nachfrage dieser Zeitung sagt. Allerdings halte er die Idee kurzfristig für nicht umsetzbar. Der OB verweist auf die hohen Baukosten und die Frage nach der Wirtschaftlichkeit des Betriebs – „von den umfangreichen Vorplanungen, bei denen es auch Umwelt- und Anwohnerbelangen Rechnung zu tragen gälte, einmal ganz abgesehen“, merkt Frank an.

## Ein Todesopfer im Landkreis

Zusammenhang mit Covid-19

**KREIS WALDSHUT (BZ).** Im Zusammenhang mit Covid-19 ist es im Kreis Waldshut zu einem weiteren Todesfall gekommen. Wie das Landratsamt am Montag mitteilte, hat sich die Zahl der Todesfälle im Landkreis seit Ausbruch der Pandemie damit auf 37 erhöht.

Derweil breitet sich das Coronavirus im Kreis weiter aus. Seit Sonntag sind dem Gesundheitsamt 57 Neuinfektionen gemeldet worden. Allerdings gibt es auch 47 seit Sonntag Genesene. Zur Zeit befinden sich fünf Personen aus dem Kreis in stationärer Behandlung. Die Zahl der aktuell mit dem Coronavirus Sars-CoV-2 infizierten Personen steigt auf 434. Die Sieben-Tage-Inzidenz liegt aktuell bei 194,7. Am Sonntag lag sie noch bei 188,9. Nach wie vor gibt es die meisten Infizierten in Waldshut-Tiengen (91) und Bad Säckingen (81). Virusfrei ist neben Wutach inzwischen auch Bernau.

# Eine Stiftung ermöglicht Kultur für Kinder

Spende der „Inge-Freytag-Stiftung“ soll Kindertheater in der Stadthalle in Waldshut unterstützen

**WALDSHUT-TIENGEN (BZ).** Ältere Waldshuter werden sich wohl noch an die unkonventionelle Zahnärztin Inge Freytag erinnern. Sie engagierte sich besonders in der Kunstszene und funktionierte öfter eine Vernissage in eine skurrile Performance um. 1996 starb sie 84-jährig. Doch da ihr Kunst und Kultur im Landkreis besonders wichtig waren, setzte sie sich noch zu Lebzeiten in Zusammenarbeit mit der Volksbank Hochrhein für eine Stiftung ein, die „Inge-Freytag-Stiftung“.

Die Stiftung wurde 1995 gegründet. Heute gehören der frühere Volksbankchef Joachim Mei, Jürgen Glocker und Thomas Pfeiffer zum Stiftungsvorstand. Die verwalten seither das Vermögen der Kunstmäzenin. Alljährlich wird ein Betrag ausgeschüttet, mit dem bisher Lesungen („Donnerstag ist Freytag“) veranstaltet oder die jährlichen Scheffelpreisträger am Hochrheingymnasium gefördert wurden. Doch – so Joachim Mei: „In den letzten Jahren unterstützen wir vor allem Kinderveranstaltungen. Das war der besondere Wunsch der Spenderin.“ Die fin-



Bei der Scheckübergabe (von links): Yvonne Radzuweit, Kerstin Simon und Stiftungsvorstand Joachim Mei



Kunstfreundin Inge Freytag, karikiert vom Waldshuter Künstler Paul Klahn

FOTOS: ROSEMARIE TILLESSEN

den bevorzugt im Kornhaus statt, wo die Stifterin ihr Abitur machte.

Dort trafen sich jetzt – coronabedingt in kleinstem Kreis – Stiftungsvorstand Joachim Mei, Kulturamtsleiterin Kerstin Simon und Yvonne Radzuweit, die Leiterin der Stadtbibliothek. Joachim Mei übergab ihr die Spende 2020 in Höhe von 1500 Euro. Auch sie ist wieder für Kindervorstellungen geplant. Doch wiederum muss wegen Corona abgesagt und umgeplant werden. So fiel bereits das für Anfang November vorgesehene Kindertheater „Ein Schaf fürs Leben“ für die Kleinsten aus. Und auch das geplante Weihnachtstheater „Ein Weihnachtswunder für drei“ am 25. November muss abgesagt werden, so Kerstin Simon. Es sollte wegen der aktuellen Umbauarbeiten im Kornhaus in der Waldshuter Stadthalle stattfinden. Aber Yvonne Radzuweit freute sich über die Spende und blickt positiv in die Zukunft: „Wenn der Lockdown vorbei ist, werden wir in den neuen Räumen der Bibliothek im zweiten Stock einen wunderbaren Platz für unsere Kinderveranstaltungen haben.“ Rosemarie Tillesen

## Reihe von Wahlen in der Bezirkssynode

**WALDSHUT-TIENGEN (BZ).** In der evangelischen Versöhnungskirche Waldshut tritt am Freitag, 13. November, die Bezirkssynode zur Konstituierung und zur Wahl einer Vielzahl von Ämtern zusammen. Neben dem Leitungsgremium der Bezirkssynode sind der Dekanstellvertreter, der Bezirkskirchenrat, die Delegierten in die Landessynode und verschiedene Vertreter in Ausschüssen und Aufsichtsgremien zu wählen. Weiterhin werden zwei langgediente Prädikanten aus ihrem Dienst verabschiedet. Coronabedingt wurde ein Schutzkonzept erarbeitet. Die Kandidatensuche ergab, dass sich für alle zu wählenden Ämter Kandidaten zur Verfügung stellen.